

VM 46

Rudolf Steiner-Archiv  
Geisteswissenschaftliches Institut

~~ARCHIV  
DES GEISTESWISSENSCHAFTLICHEN  
INSTITUTS  
STUTTGART~~

2

antroposofie, ihre Erkenntniswirkungen und ihre Lebensfrüchte, mit  
einer Einleitung über den Ignoranzismus als Verderber echten Menschentums

gedruckt

Allgem. öffentl. Kongress, Siegelhaus, Stuttgart

5.9.1921.

5. September 1921

VII

Meine sehr verehrten Anwesenden!

(Ich muss in diesen Tagen um Entschuldigung wegen meiner  
Stimme bitten, die unter der Arbeit dieser Tage etwas gelitten hat,  
ich werde versuchen, so gut es geht, mich trotzdem verständlich zu  
machen.)

H. v. A. Die bedeutsamste Frage im Geistesleben der Gegen-  
wart, die aber ihre Schatten hineinwirft in das gesamte Kulturleben,  
das ist eine Frage, die eigentlich gefühlsmäßig heute schon für jeden  
Menschen vorhanden ist, die aber ihren Lösungsversuch nur finden kann  
auf dem Wege, der, wie hier angedeutet worden ist, zur übersinnlichen  
Erkenntnis von dem gewöhnlichen gegenständlichen Erkennen aus durch  
Imagination und Inspiration zur Intuition führt. Diese bedeutsamste  
Frage, die man sich heute die Seele aufwerfen, die in voller Unbefragen-  
heit und mit einem wahren innerlich ehrlichen Interesse für das Men-  
schenwesen sich gegenübergestellt sieht der heute möglichen Auffassung  
des moralischen, des ethischen Lebens auf der einen Seite, und der je-  
weiligen Lebens, das sich vor unsere Seele stellt, aus der je mit Recht  
zur stärksten naturwissenschaftlichen Selbsterkenntnis auf der anderen  
Seite. Das ethische, das moralische Leben, es steht heute je deshalb auch mit  
den brennenden Fragen vor uns, weil wir in dem Weltalter leben, in dem  
das Ethische zu gleicher Zeit das Soziale ist, und die soziale Frage  
als eine brennende Frage von jedem Menschen je empfunden werden kann.

Betrachten wir einmal auf der einen Seite dasjenige, was sich aus dem Naturerkenntnis ergibt, auf der anderen Seite dasjenige, was sich aus dem menschlichen Erkenntnis ergibt. Das Streben nach einer wirklichen Naturerkenntnis ging immer wieder und wieder darauf hin, die Dinge der Welt in ihrer Notwendigkeit, in ihren ursächlichen, in ihren kausalen Zusammenhängen zu begreifen, und dieser ursächliche Zusammenhang, diese Notwendigkeit, die sollen gemäß einer konsequenten Weltanschauung auf alles ausgelehrt werden, das sich in die Weltordnung hineingestellt sieht, also auch auf den Menschen. Und insofern wir heute den Menschen naturwissenschaftlich erkennen wollen, können wir mit einer gewissen Selbstverantwortlichkeit diejenige Erkenntnis auf ihn ausdehnen, die wir gewohnt sind, aus der Naturerscheinungen ausserhalb des Menschen, und wir versuchen denn in mehr oder weniger kühnen Hypothesen aus demjenigen, was sich aus dem Naturerkenntnis ergibt für die uns zunächst vorliegende von uns zu beobachtende Natur, wir versuchen das anzunehmen für die uns zunächst angehende totale Welt, wir bilden Hypothesen über Ursprung und Erkennung des menschlichen Erkenntnisvermögens.

heraus. So kommen wir auf der einen Seite mit dieser naturwissenschaftlichen Erkenntnis an einen Punkt, vor dem wir uns hüten müssen, indem wir konsequent vorgehen, wir dürfen nicht Halt machen vor der menschlichen Freiheit. Ich habe hier das hier vorliegende Problem bereits angefaßt.

Und derjenige, der einfach aus einer gewissen Konsequenz heraus eine formale einheitliche Weltklärung sucht, der wird, in dem er sich zu entscheiden hat zwischen der Annahme einer Freiheit, die doch eigentlich empirisch gegeben ist im mittelbar menschlichen Erleben und zwischen der allweltlichen Naturnotwendigkeit, er wird sich aus demjenigen, was der Menschheit angedrungen worden ist an Denk-

und Erkenntnisgewohnheiten in den letzten Jahrhunderten, er wird sich  
für die Naturwissenschaft entscheiden und wird trotz des Erlanges  
der Freiheit diese letztere für eine Illusion erklären, und den Be-  
reich absoluter Notwendigkeit bis in die intimsten Intimitäten des  
menschlichen Wesens hinein selber fortsetzen, sodass der Mensch dann  
völlig eingeschlossen ist in den Kreis naturwissenschaftlicher Notwendig-  
keit.

Das ebenso wird man sich verhalten mit Bezug auf die hypotheti-  
sche Vorstellungswelt über dasjenige, was etwa Erkenntnis und Erkennt-  
nisse ist. Man nimmt jene Gesetzmäßigkeiten und Zusammenhänge, welche  
Physik, Chemie usw. ergeben, sie nimmt man, aus ihnen bildet man dann  
solche Hypothesen, wie die Nebularhypothese, die Kant-Laplace'sche  
Theorie, wie man sie auch nennt, über den Erkenntnis. Man bildet aus  
den zweiten Hauptsatz der mechanischen Wärmelehre, Hypothesen über den  
Wärmestrom, in den die Erde hinein verfallen werde. Man kann auf diese  
Weise bis in die Intimitäten des menschlichen Wesens hinein, bis an die Grenzen  
des Weltalls auf <sup>hin</sup> dasjenige, dessen Fruchtbarkeit - nicht  
zu bestreitende Fruchtbarkeit sich der neuesten Zeit ergeben hat für  
die Erklärung der Naturerscheinungen, wie sie uns umgeben in der Welt,  
in der wir zwischen Geburt und Tod herumschweifen.

Aber wenn, wenn wir zu einer gewissen Selbstbestimmung kom-  
men und fragen, worin ruht denn die eigentliche Menschwürde, worin  
besteht denn der eigentliche Menschwert? Dann können wir dazu, unsere  
Blick werfen zu müssen auf die moralische Welt, auf dasjenige, was  
in uns ethisch-sittlichen Antrieb für unser Bewusstsein in unserer  
Gegenwartigkeit lässt. Wir fühlen, dass wir nur in der Nachfolge ge-  
genüber den sittlichen Idealen, die wir nachbringen mit religiösen  
Erzählen, ein vollständig menschenwürdiges Dasein erlangen können.  
Wir können sagen uns nicht in vollem Sinne des Wortes Mensch  
nennen, wenn wir nicht diejenigen Motive in uns wirken lassen, die

wir als die moralischen bezeichnen, und die dann hinausströmen in  
das soziale Leben, die wir uns innerlich durchpulst denken, von dem  
was wir das göttliche in der Weltordnung nennen.

Aber wenn man heute völlig ehrlich sich stellt auf den  
Gesichtspunkt, von dem aus man die mechanisch-kausale, die notwen-  
dige Naturordnung überblickt, dann gibt es keine Brücke herüber von  
dieser Naturordnung, in die man wegen einer gewissen Erkenntnistheorie  
auch den Menschen einspannen muss, es gibt keine Brücke von die-  
ser Naturordnung herüber zu der anderen Ordnung, die die moralische  
ist, und mit der der Mensch seine ganze Würde, seinen ganzen Wert ver-  
bunden denken muss.

Die neueste Zeit hat ja allerdings ein gewisses Auskunfts-  
mittel erfunden, um sich über diesen Abgrund, der zwischen zwei wesent-  
lichen Bestandteilen unseres Menschentums sich aufgetan hat, um sich  
über diesen Abgrund hinwegzutäuschen. Man hat gesagt: In wahren  
Sinne wissenschaftlich ist nur dasjenige, was in Sinne der Natur-  
notwendigkeit die Welt einschliesslich des Menschen, einschliesslich  
Weltenanfang und Weltenende erklären will. Und man lässt von diesem  
Gesichtspunkt aus nichts als wissenschaftlich gelten, was nicht ein-  
gesponnen werden kann in einer widerspruchsfreien Weise in ein Denken  
dieser Naturordnung. Daneben aber richtet man auf ein Reich mit einer  
ganz anderen Art von Gewissheit, ein Reich mit der Glaubensgewiss-  
heit. Man sieht hin auf dasjenige, was in uns als das moralische Licht  
leuchtet. Und man sagt sich: keine wissenschaftliche Erkenntnis kann  
irgendwie garantieren die Bedeutung dieses moralischen Reiches, aber  
der Mensch muss in sich finden eine Glaubensgewissheit, er muss aus  
dem Subjektiven heraus sich dazu bekennen, dass auf irgend eine Art  
der Mensch seinem Wesen nach verbunden ist mit jenem Reiche, das  
durchgesponnen wird, durchströmt wird von dem moralischen Notwendig-

keiten.

Man m. s. v. A. ! Zunächst mag ja eine grosse Anzahl von Menschen  
 wohl Beruhigung finden, wenn sie gewissermassen reinlich voneinander  
 fordert, was man wissen kann und was man glauben soll, und man könnte  
 sich ja denken, dass diese Beruhigung auch eine gewisse Lebensberuhigung,  
 eine gewisse Lebenssicherheit schon abgeben könnte. Aber wenn man  
 tief genug schürft, nicht jetzt mit einem einseitigen Denken, sondern  
 mit all dem, was das Denken erleben kann, wenn es sich mit den voll-  
 menschlichen Seelen- und Geisteskräften verbindet, dann muss man zu  
 Folgenden kommen; dann muss man sich sagen: kann das Reich der Natur  
 notwendig so ist, wie man es gewohnt worden ist, vorzustellen im  
 Laufe der letzten Jahrhunderte, dann, dann gibt es keine Möglichkeit,  
 gegenüber dieser Notwendigkeit das Reich der menschlichen zu retten  
 aus dem Grunde, weil dieses Reich der menschlichen einfach nirgends  
 die Macht zeigt, aufzukommen gegen dasjenige, was Reich der Natur-  
 erhaltung ist. Man braucht nur daran zu denken, wie mit einer gewissen  
 inneren Berechtigung gerade aus der Anschauung über die Wärme-Entropie  
 sich die Vorstellung entwickeln müsste - ich sage ausdrücklich: entwickeln  
 müsste - dass einmal alle unsere übrigen Erdenkräfte sich verabschieden  
 werden in Wärme, dass dann diese Wärme sich nicht mehr zurückver-  
 wandeln kann in irgend welche andere Kräfte, die Erde als solche be-  
 fallen werden wird von dem, was man den Wärmetod nennt. Dann aber,  
 kann gibt es für ein wirkliches Denken, das einmal noch den Denkgewohn-  
 heiten der neuesten Zeit festhalten will an der Naturkonstanz, es  
 gibt keine Möglichkeit, anderes sich zu sagen, als: diese von Wärmetod  
 befallene Erde stellt der ein grosser Leichenfeld nicht nur für alle  
 Menschen, sondern auch für alle moralischen Wesen, die müssten gewesen  
 sein, wenn unter Anerkennung der Allmächtigkeit der Naturnotwendig-  
 keit der Wärmetod die Erde ergriffen hätte.

Diese Bewegung erzeugt eben eine Empfindung, m. a. v. A. eine  
Empfindung, die für einen Menschen, der unbefangenen seinen Verhält-  
nis zur Welt sich gegenüberstellt, etwas ist, was ihm die Sicherheit  
für die moralische Weltordnung nimmt, und damit ihn überhaupt dazu  
führt, zwiespältig die Welt sehen zu müssen in der Weise, dass er ei-  
gentlich sich sagen muss, wie Schopenhauer sagt, dass das moralische Ideal  
aus der Notwendigkeit auf, die die Welt darstellt, hervorgeht, und dass  
Japulse verbunden sind. Und dasjenige, was im Inneren mit dem Mensch  
und Menschenwürde zusammenhängt, das kann nicht hinweggeschoben werden  
in die Anerkennung der bloßen Notwendigkeit. Wie gesagt: formal  
lässt sich ja trennen zwischen Wissen und Glauben, aber wenn man schon  
annimmt diese Glaubensgewissheit, so kann sich gegenüber der dann er-  
sprachvoll sein müssen Wissenschaft als Glaubensgewissheit keine  
innerliche Garantie für die Realität des Moralischen verschaffen. Das  
wirkt nicht bloss auf des Menschen theoretische Vorstellungen. Ein  
Mensch, der es mit dem Leben ehrlich meint, bei dem muss das in die  
tiefste Empfindungswelt hineinwirken und da ergreift es durch Vorgänge,  
die tief im Unterbewusstsein liegen, dasjenige, was dem Menschen innere  
Sicherheit gibt, was dem Menschen überhaupt möglich macht, sein Ver-  
hältnis zur Welt als ein gefestigtes nicht nur zu denken, sondern zu  
empfinden, zu wollen. Das ist dasjenige, das für solche Zusammenhänge einen  
Sinn hat, der sich nicht sagen lässt: dasjenige, was in einer so un-  
heimlichen Weise, aus den Tiefen des menschlichen Lebens im 20. Jahrhundert  
heraufgeworfen worden ist als verheerende Welle, das geht letzten  
Endes dennoch aus dem Zusammenhänge aller derjenigen hervor, oder man  
könnte auch sagen aus dem Zusammenhänge aller derjenigen hervor, dass die  
einzelnen menschlichen Individualitäten bei sich erleben. Unsere  
furchtbare katastrophale Zeit, die ist doch schliesslich aus den  
Menschenherden und Menschenmassen hervorgegangen, die ist aus den in-  
nersten Verfassungen dieser Menschenmassen und Menschenherden geboren.

Und ein solcher innerer Zwiespalt, wie ich ihn geschildert  
nicht nur  
habe, er läuft nicht nur an der Oberfläche des Seelenlebens als theo-  
retischer Weltanschauung, er senkt sich eben hinunter in die Tiefen,  
aus denen das intuitive Leben, das Gewissensleben kommt. Und es  
schlägt dann dieser Zwiespalt um in die inneren der Erdordnung  
diskrepante Gefühle, die Unordnung, Unausgeglichenheit hervorbringen, statt mög-  
licher sozialer Gestaltung.

Gewiss, für viele Menschen hat dasjenige, was ich geschildert  
habe, heute noch nicht das volle Gewicht, aber man kann schon voraus-  
sehen, wenn man nur ein wenig unbefangenen den Gang der menschlichen  
Geistesentwicklung in den letzten Jahrhunderten, insbesondere in der  
neuesten Zeit verfolgt, man kann voraussagen, zu welcher einem morali-  
schen Analeben, zu welcher einer sozialen Gestaltung dieser Zwiespalt in  
den Menschenseelen in der allernächsten Zukunft führen muss. Man wird  
niemals Antwort bekommen auf die brennende Frage; "Warum leben wir in  
einer solchen Zeit der Not?" Wenn man sich nicht einlässt, die Keimstei-  
ne zu suchen für dasjenige, was man da braucht in den Tiefen des Men-  
schenlebens selber.

Dasjenige, was ich Ihnen hier geschildert habe, dem steht ge-  
genüber das, was man von anthroposophischer Geisteswissenschaft er-  
strebt wird an Weltkenntnis auf dem Wege durch Imagination, Inspiration  
zur Intuition. Wir werden sehen, wie <sup>sich</sup> anthroposophische Geisteswissenschaft mit  
der heute geschilderten brennendsten Frage der Gegenwart und nächster  
Zukunft vermag dessen abzufinden vermag, was sie eben auf ihrem Wege  
glaubt erkennen zu können. Ich habe Ihnen den Weg geschildert, den  
Geisteswissenschaft zurücklegt durch Imagination und Inspiration.  
Ich habe darauf aufmerksam gemacht, wie jene Übungen, die ich hier  
nicht ausführlich schildern kann, die Sie in meinen Büchern, welche  
ich Ihnen hier genannt habe, geschildert finden, wie jene Übungen  
zur imaginativen Erkenntnis des geistig-seelischen in derselben Weise

zum bewussten Inhalt bringen, wie das gewöhnliche Bewusstsein von  
einem Inhalte durchsetzt ist, wenn es in der Erinnerung lebt. Das je-  
nige was als Erinnerungen aufsteigt, willkürlich oder unwillkürlich,  
dahinter steckt unsere physische und ätherische Organisation. Dasjenige,  
was in dieser physischen und ätherischen Organisation vor sich geht,  
das rückt herauf, das was wir uns als Vorstellung vergegenwärtigen, wenn  
wir uns an irgendwas erinnern. Dasjenige, was in unserer physisch-  
ätherischen Organisation macht, wenn die gewöhnliche Erinnerung ausbleibt  
kommt, das bewirkt man durch jene ausführlichen Übungen, die in meinen  
Büchern geschildert sind, auf rein seelisch-geistigen Wege, und man ge-  
langt dadurch zu Vorstellungen, die den Erinnerungsvorstellungen jetzt  
rein formell ähnlich sind, die aber hinweisen auf einen äusseren objekti-  
ven Inhalt, nicht auf einen persönlich erlebten Inhalt. Dadurch aber  
bereiten wir uns durch die Imagination vor für das Erkennen einer wirk-  
lichen objektiven Übersinnlichen Welt. Wir müssen dann, wie ich erwähnt  
habe, um zur Inspiration aufzusteigen, nicht nur üben auf geistig-see-  
lische Art, das Hervorbringen solcher Vorstellungen, die den erinnerten  
Vorstellungen ähnlich sind, sondern wir müssen dahin arbeiten, auch  
geistig-seelisch gewissermassen das Vergessen zu üben, das Hinausbringen  
solcher Imaginationen aus dem nun erlangten Bewusstsein. Wir müssen uns  
üben, nicht mehr die je unregelmässigen Imaginationen zu haben, sondern sie  
willkürlich aus unserem Bewusstsein zu entfernen, so dass wir dann die-  
ses Bewusstsein, wenn ich mich so ausdrücken darf, mit einer gewissen  
Leerheit haben. Gelingen wir dahin, dann haben wir die Möglichkeit,  
die nun durch alle diese Übungsvorgänge verstärkten Ich aus in die  
Offenbarungen der objektiv-übersinnlichen Welt hineinzulassen statt der  
früherigen subjektiven Imaginationen leuchten auf, habe ich gesagt, in  
Bewusstsein objektive Imaginationen, und das aufleuchten solcher objek-  
tiven Imaginationen, die jetzt nicht von uns selber kommen, die aus der  
geistigen Objektivität kommen, das ist eben die Inspiration, die gelangen



gewissermaßen bis an die Grenzen des Übersinnlichen, das sich nun  
in seiner Außenseite, durch diese Imaginationen offenbart. Genau  
in derselben Weise, wie wir durch unsere sinnliche Wahrnehmungswelt,  
wenn wir nur den ganzen Menschen in dieser sinnlichen Wahrnehmungswelt  
tätig sein lassen, uns Werkzeugen, genügend Werkzeugen, von der Mög-  
lichkeit der dieser Sinnenwelt zu Grunde liegenden objektiven Außen-  
welt, so offenbaren uns die nunmehr erlangten Imaginationen mit vol-  
ler Überzeugungskraft die Übersinnliche Welt, deren Ausdruck sie  
sind.

Nun handelt es sich zunächst darum, diesen Erkenntnisweg noch  
bis zu einer nächsten Stufe fortzusetzen, das aber erlangen wir ge-  
dacht, dass wir nicht bloß das Vergessen so weit treiben - die ent-  
sprechenden Übungen sind wiederum in meinen Büchern angeführt - dass  
wir Imaginationen aus uns heraus schaffen, sondern um einen Schritt  
weiter. Gelingt man nämlich zur imaginativen Welt, so zeigt sich  
einem je zuerst das eigene Leben in seinem Verlaufe - ich habe das  
auch schon charakterisiert -; man lebt nicht nur im Augenblick mit  
seinem Bewusstsein, man lebt in dem ganzen Strom des Lebens fest  
bis zur Geburt zurück. Ist man dann im Stande, voranzukommen zur In-  
spiration, dann erweitert sich die Überzeugung, die man gehabt hat vor-  
her über das Leben seit der Geburt, das erweitert sich bis zu dem  
Wahrnehmen einer Übersinnlichen Welt, aus der heraus man durch die  
Geburt - oder sagen wir, durch die Empfängnis - in die sinnlich-physische  
Welt hineingekommen ist. Es hebt sich aus dem geistigen Blickfeld  
über diejenigen Welten, die wir durchlebt haben vor der Geburt oder  
vor der Empfängnis, die wir durchleben werden, wenn wir durch die  
Pforte des Todes gegangen sind, der Ausblick auf die Übersinnliche  
Welt, der wir angehören, ergibt sich durch die inspirierte Erkenntnis.

Wenn wir uns nun weiter bemühen, nicht nur diejenigen Im-  
aginationen fortzuschaffen, die gewissermaßen die Einzelheiten inner-

halb des Horizontes der inspirierten Welt enthalten, sondern wenn wir die Imagination unseres ganzen Wesens als Mensch gewisse Massen vergessen, d.h. wegschaffen, wenn wir die Kraft erlangen, auszulassen dasjenige, was sich in unserem Jahr zusammenfaßt, nach den Ergebnissen seit unserer Geburt, was sich auch hinzuffügt dadurch, dass sich der Horizont erweitert in eine geistige Welt, dann gelangen wir dazu, das Jahr jetzt nicht zu schwächen, sondern gerade dadurch, dass es sich selbst vergisst, erst recht zu stärken, und dadurch können wir allmählich hinein in die Wirklichkeit der geistigen, der übersinnlichen Welt. Wir leben uns zusammen mit der Wirklichkeit dieser geistigen Welt. Wir gelangen dazu, die Anschauung von den wiederholten Erdenleben, von den vorangegangenen wiederholten Erdenleben als etwas zu erkennen, was uns unser Jahr zeigt auf verschiedenen Stufen, denn, wenn wir uns die Fähigkeit erworben haben, dieses Jahr auf seiner heutigen Stufe zu vergessen, d.h. seinen imaginativen Inhalt auszuscheiden.

Diejenigen Dinge, von denen anthroposophische Geisteswissenschaften spricht, sind so, u. v. A., dass man sie nicht aus irgend einer blendenhaften Mystik heraus erhält, sondern dass man Schritt für Schritt zu jeder einzelnen Erkenntnis den Weg angeben kann. Der Weg ist nur kein Mauerlied, der Weg ist ein innerlicher in all seinen Schritten, aber ein solcher, der zu führt zu dem Erfassen einer wirklichen objektiven oder übersinnlichen Realität. Dadurch aber, dass man sich auf diese Weise zur wahrhaftig intuitiven Erkenntnis erhebt, gelangt man eigentlich erst zu einem wirklichen, zu einem wahren Durchschauen desjenigen, was eigentlich unser Denken ist, unser Vorstellen ist, das wir ja im gewöhnlichen Leben anwenden, mit dem wir unsere Wahrnehmungen durchsetzen, nur wollen, nur ganzen Wirklichkeit von dem, was auch bis zu einem gewissen Grade selbst uns eine Vorstellung, eine empirische Vorstellung verschaffen kann, wie ich es versucht habe,

vorzustellen in meiner "Philosophie der Freiheit." Ich habe versucht,  
auf das reine Denken hinzuweisen, auf dasjenige Denken, das in uns  
leben kann, bevor wir gerade diese Partie des Denkens mit irgend  
einer kussenen Wahrnehmung zusammengebracht haben zur vollen Wirk-  
lichkeit, ich habe hingewiesen darauf, dass dieses reine Denken selber  
als innerer Seelenelement wahrgenommen werden kann; aber dasjenige,  
was es seinen Wesen nach ist, das lässt sich erst erkennen, wenn die  
wirkliche Intuition auf dem höheren Erkenntniswege in der Seele auf-  
tritt. Dann durchschaut man gewissermaßen dieses eigene Denken, man  
lebt sich jetzt eben durch Intuition in dieses eigene Denken hinein,  
denn die Intuition besteht ja darin, dass man sich in ein Über-  
sinnliches mit dem eigenen Wesen hineinlebt, dass man in dieses Über-  
sinnliche untersteht. In die übersinnliche Natur des eigenen Denkens  
steht man mit der Intuition unter. Und so lernt man erkennen etwas,  
dessen Erleben so, wie ich eben es angedeutet habe, wiederum eine  
Art Erkenntnisgeschichte ist. Man erlebt etwas ganz Gewaltiges, wenn  
man sich intuitiv in die Natur des Erkennens hineinlebt. Man weiss nicht  
denn als Mensch materiell organisiert. Man weiss, wie weit diese  
materielle Organisation reicht, aber man durchschaut auch eben durch  
die Intuition, dass sie nicht bis zu dem reicht, was als das reine  
Denken aufgezeigt werden muss. Man durchschaut, wie da, wo im Menschen-  
organismus das reine Denken Platz greift, nicht materielle Vorgänge  
als etwas anderes da sind, denn als eine Widerlage, gewissermaßen als  
ein *Boden*, auf dem sich das Denken entwickeln kann, aber das die  
materiellen Vorgänge in sich selber zurückgehen müssen, abgeleitet werden  
müssen. Und in demselben Masse, in dem die materiellen Vorgänge abge-  
leitet werden, in demselben Masse kann Platz greifen in uns dasjenige,  
was jetzt an die Stelle der Vernichtung des Materiellen tritt: das  
Denken, das vorstellen. Ich weiss alles, was angewendet werden kann,

m. s. v. A., gegen die Skepsis, die ich in diesem Augenblick ausspreche, aber das intuitive Erkennen führt dahin auch in Bezug auf das materielle, dort, wo das Denken sich entwickelt, ein Nichts von Materiellem zu erblicken, zu sagen: indem ich denke, bin ich nicht, wenn ich dem materiellen Sein, das man je sonst ganz durchdringt, als das massgebende anerkenne; es muss erst die Materie sich zurückziehen im Organismus und Platz machen dem Denken, dem Vorstellen, denn nicht dieses Denken, dieses Vorstellen ist die Möglichkeit seiner Entfaltung im Menschen, es also, wo das Denken in seiner Wirklichkeit wahrnehmbar, da nehmen wir Abbau, Vernichtung des materiellen Daseins wahr, wir schauen hinein, wie die Materie ins Nichts übergeht. Hier ist es, m. s. v. A., wo wir stehen an der Grenze des Gesetzes von der Erhaltung der Materie und der Kraft. Man muss gerade den Ausdehnungsbereich dieses Gesetzes von Materie und Kraft erkennen, damit man den Maßstab setzen kann, ihm dann zu widersprechen, wenn es nötig ist, nämlich kann irgend Jemand die Wesenheit des Denkens abfangen an der Stelle, wo die Materie sich selbst vernichtet, durchschauen, der das Gesetz von der Erhaltung des Stoffes als ein Absolutes anerkennet, der nicht weiß, dass es gilt, im Bereich dessen, was wir ausserlich überschauen im physischen, im chemischen Felde usw., dass es aber nicht gilt, wo unser Denken auf dem Schauplatze unserer eigenen menschlichen Organisation auftritt. Wenn es nicht nötig wäre, aus gewissen Untergründen heraus diese Erkenntnis heute vor die Welt hinaustellen, man würde sich nicht all den Epistemeien und all den Anekdoten aussetzen, m. s. v. A., die heute ganz begreiflicherweise kommen müssen von denjenigen, die aus den bekannten Voraussetzungen heraus das Gesetz von der Erhaltung der Materie, der Kraft, für ein absolutes gehalten, für ein ausnahmslos geltendes.

Aber ebenso, wie man durch Intuition kennen lernt das Verhältnis von Denken zur gewöhnlichen Materie, die uns sonst in der

physischen Welt angibt, so lernt man erkennen durch Intuition des  
Verhältnis der Inspiration, der im Geiste weltweiten Inspiration zu  
dem menschlichen Gefühls- und rhythmischen Leben. Im Nerven-Sinnes-  
Wesen wird physische Materie vernichtet. Deshalb kann das Nerven-  
Sinneswesen Grundlage sein für das Vorstellen, für das Denken.

Das zweite System des Menschen ist das rhythmische System,  
und seelisch hängt zusammen mit diesem rhythmischen System das Ge-  
fühlsleben so, wie das Denken mit dem Nerven-Sinneswesen zusammen-  
hängt. Das Verhältnis aber zum außersinnlichen-Objektiven,  
das wir durch Inspiration uns nehmen, und das Wechselverhältnis zur Welt  
in der Inspiration, intuitiv durchsichtig, zeigt uns, dass wir durch  
die Inspiration einer Weltwesenheit uns bewusst werden, die in uns  
hereinspielt, so wie durch das Vorstellen die Sinneswelt hereinspielt.  
Sie in uns wesentlich hereinspielt durch den Atmungsprozess, der  
je stärker seinen Rhythmus auch bis in die Gehirnvorgänge und in den  
übrigen Organismus fortsetzt. Man lernt nun erkennen dasjenige, was  
innerlich im menschlichen Wesen als Rhythmus lebt, zwar nicht in  
gleicher Weise, ich möchte sagen ertötet wird, wie die Materie ert-  
ötet wird im Denken, nicht durch das Denken im Denken, aber dass  
gewissermaßen dasjenige, was eine Weltwesenheit in uns bewirkt ge-  
durch, dass wir ein rhythmischer Organismus sind, nicht ertötet, aber  
inner abgelehnt wird, so dass es sich immer neu entfalten muss. Und  
dem gewöhnlichen rein mechanischen Atmungsprozess liegt zu Grunde  
dieses Leben und Abklingen eines inneren Rhythmus, der sich gewisser-  
maßen künstlerisch spielt in dem physischen Atmungsprozess und in  
dem seelischen Gefühlsprozess. Die Einheit dieses seelischen Ge-  
fühlsprozesses und der physischen Atmungsprozesses, diese Einheit  
erblicken wir als eine Inspiration, als eine Wesenheit, die in  
Inspirationen objektiv lebt; und durchsichtig kann das Ganze werden  
durch Intuition. Kurz, wir lernen den ganzen Zusammenhang von Gefühls-

welt und rhythmischen Menschen auf diese Art erkennen, lernen erkennen, dass hier nicht etwas stattfindet wie im Nerven-Sinnes-System eine völlige Aufhebung des Materiellen, sondern eine Herabsetzung des Materiellen. Wir lernen also noch auf noch den Menschen durchschauen. Und so sehen wir hin auf das menschliche Gefühlsleben und sehen in ihm dasjenige, was nur sein kann dadurch, dass die rhythmischen Vorgänge inner abgeleitet werden und sich neu entfalten müssen. Auf die-

se Art, n. s. v. A., sehen wir ein zweites wichtiges in der menschlichen Wesenheit, indem wir den Zusammenhang von Belebung und Abhängung in solcher Art durchschauen. Wir sehen was das ganze rhythmische Wesen im Menschen für eine Bedeutung hat, wie dieses rhythmische Wesen im Menschen zusammenhängt mit seiner leiblich-seelischen Gesamtwesenheit.

Und indem wir dieses zweite Element im Menschen übersehen, wird uns allerdings klar, dass der Mensch in sich selber eine reale Kraft trägt, welche in rhythmischen Wechselverhältnis steht zu einer äußeren Kraft, die aber nun im Übersinnlichen ist. Wir sehen gewissermaßen dieses Hin-und-Herschwingen einer inneren Kraft und einer äußeren Kraft. Und in ähnlicher Weise können wir auch den Menschen das Stoffwechsel-Gliedmaßen-System überblicken. Kurz, indem wir uns zur Inspiration, zur Intuition, zur Imagination erheben, sehen wir auf geistig-seelische Art dasjenige, was im Menschen als reale Kräfte sonst unbewusst wirkt. Unsere gewöhnliche gegenständliche Erkenntnis gibt uns nur Formales, durch sie sind wir gewissermaßen nur Zuschauer einer Welt. Dasjenige aber, was wir uns erringen durch Imagination, Intuition, Inspiration, wir haben es zunächst als freies inneres seelisches Erzeugnis, aber wir beziehen es in einer übersinnlichen Erkenntnis auf etwas, was objektiv in dem Menschen ist und können endlich durchschauen, wie der menschliche Wille nun wirkt in der ethischen Handlung. Hat man zuerst erkannt, dass das reine Denken ein Abbilden der Materie ist, überhaupt mit dem artständigen

rückwärts wirkenden Prozessen zusammenhängt, so kommt man dazu, wie alles dasjenige, was seelisch-willenshaft auftritt, mit den Aufbauprozessen, mit den Wachstumsprozessen zusammenhängt, die Wachstum die Aufbauprozesse, die Organisations- und Reproduktionsprozesse in uns, die Klaffen unser gewöhnliches Bewusstsein herunter, und der Wille steigt je aus solchen Tiefen des Menschenwesens herauf, bis zu welchen das Bewusstsein nicht hinuntergelangt. So wie das Denken im Artötenden lebt, so lebt das Willenshafte im Wachsenden, im Gehehenen im Fruchtenden.

Und man durchschaut dann wieder durch Intuition, wie aus dem Stoffwechsel heraus der Stoff durch den Willen, der aber jetzt seine Motive im reinen Denken hat, wie aus dem Stoffwechsel heraus das Materielle in der menschlichen Organisation an die Stelle hingeschoben wird, wo abgebaut worden ist. Das Denken als solches baut ab, der Wille baut auf. Er baut allerdings so auf, dass zunächst in dem Leben bis zum Tode hin das Aufbauen latent bleibt in der menschlichen Organisation, aber es ist ein Aufbauen da. Wir leben also in dem wir es in unseren sittlichen Motiven im Sinne meiner "Philosophie der Freiheit" zu wirklich freien, sittlichen Intuitionen bringen, wir leben ein solches Menschenleben, das aus seiner Organisation heraus willenshaft fortin umgestaltete Materie setzt, wo Materie vernichtet worden ist. Der Mensch wird innerlich schöpferisch, der Mensch wird innerlich ~~schöpferisch~~, ~~der Mensch wird innerlich auf-~~ bewahrt; innerhalb der menschlichen Welt kann ein Aufbauprozess verfolgt werden. Mit anderen Worten: wir sehen an einer Stelle in der menschlichen Organisation das Nichts erfüllt von Neubildung im ganz materiellen Sinne. Das heißt nichts anderes, als, wenn man konsequent den Weg anthroposophischer Erkenntnis verfolgt, so kommt man dahin, wo an einem Orte innerhalb des Menschen rein sittliche Ideale weltbildend bis zu der Materie hin auftreten. Jetzt haben wir

M.S.V.A., einen Ort gewissermaßen entdeckt, wo die moralische Welt selber schöpferisch wird, wo etwas entsteht, was aus menschlichen Sittlichkeit heraus seine eigene Realität verbirgt, weil sie sie in sich trägt, weil sie sie selber schafft.

Und lernen wir dann durch diese Intuition die menschliche Welt kennen, dann, M.S.V.A., stellt sich uns zunächst das mineralische Reich dar als in einem Erzeugungsprozesse, in einem Vergehensprozesse begriffen, den wir nun gut kennen gelernt haben in den den eigenen Denken entsprechenden materiellen Prozesse. Und wir lernen demgemäß auch erkennen, wie dieser Vergehensprozesse mit sich hineinzieht in pflanzliches, tierisches Leben, wir blicken dann nicht auf den Würstchen, der innerhalb gewisser Grenzen Berechtigung hat, aber etwas Einseitiges ist, sondern wir blicken auf das Verschwinden der ganzen Welt, die von Mineralität durchsetzt ist, und die aus uns heraus ist. Diejenige Welt also, die wir als eine Kausalnotwendige erkennen, erblicken wir in ihrer Vergänglichkeit, und diejenige Welt, die wir aus den reinen moralischen Ideen aufbauen, die erkennen wir als diejenige, die nun erst auf dem Boden der ersteren anderen Welt. Mit anderen Worten: Wir erkennen jetzt wie zusammenhängt die moralische Weltordnung mit der physikalisch-kausalen Weltordnung. Wir haben in dem moralisch reinen Willen im Menschenwesen etwas, was im Menschen und dadurch für die ganze Welt die Kausalität selber besiegt.

M.S.V.A.! Wer ehrlich an die kausale Naturerklärung denkt, der findet innerhalb ihres eigenen Bereiches keine Stelle in der Welt, wo sie nicht gilt; je sie gilt. Und weil sie gilt, muss es eine Macht geben, die ihre Gültigkeit vernichtet, das ist die moralische Welt. Die moralische Welt, aus der Gesamtnatur des Menschen heraus erkennt, enthält in sich die Kraft, die Naturkausalität selber zu durchbrechen, allerdings nicht durch Zueinanderwirkungen, sondern durch



einen Entwicklungsverlauf. Wenn dasjenige, was sich innerhalb des  
einzelnen Menschen also vernünftig für die Menschheit hinstellt,  
das gewinnt je erst eine Bedeutung in Zukunftswelten. Aber wir sehen  
die Realität des menschlichen Willens, der seinen Bund einget  
den reinen Denken. Dadurch aber gewinnen wir- und das ist die schönste  
Lebensfrucht anthroposophischer Wissenschaftlichkeit- dadurch gewin-  
nen wir einen Einblick in den Menschenwert innerhalb des Kosmos, dadurch  
auch gewinnen wir ein Gefühl für Menschenwürde innerhalb des Kosmos.

Von n. s. v. A. Die Dinge hängen in der Welt nicht nur so zu-  
sammen, wie wir sie oftmals uns vorstellen in unseren abstrakten Be-  
griffen, nein, sie hängen als Realitäten zusammen und eine wichtige  
Realität ist die folgende:

Wissen, es kann nicht jeder heute schon zur Imagination, zur  
Inspiration, zur Intuition aufrücken, dasjenige aber, was wir in alle  
diese Erkenntnisstufen hinein auch als Geistesforscher mitnehmen, das  
ist das Denken, das einen Gedanken aus den anderen entwickelt mit  
innerer Notwendigkeit. Dieses Denken kann nun jeder Mensch, der sich  
ihm unbefangenen hingeben will, erleben. Und daher kommt es, dass alle  
geistwissenschaftlichen Resultate stets, wenn sie gefunden sind,  
auch durch das reine Denken nachgeprüft werden können, weil der Geis-  
tesforscher dieses reine Denken in alle seine Vorstellungselemente  
mit hineinbringt.

Aber im Sinne der ganzen Darstellung, die ich gegeben habe,  
gliedert sich an dasjenige, was man - ich möchte sagen, - zunächst nur  
als ein Bekanntnis anthroposophischer Geisteswissenschaft wahrnimmt,  
etwas ganz besonderes in der Menschenseele. Die anderen Vorstellungen,  
die sich der Mensch bildet, die sind von äusseren Wahrnehmungen abge-  
zogen oder sind von äusseren Wahrnehmungen gebildet. Diese äusseren  
Wahrnehmungen dienen diesen Vorstellungen als Stütze. Und heute

gibt es allerdings nach den Denk- und Weltanschauungs-Verhältnissen der  
neuesten Zeit viele Menschen, die lassen es überhaupt nicht gelten,  
dass an den Menschen etwas herzutreten dürfe, was nicht in dieser Be-  
ziehung seine Stütze an der äusseren Wahrnehmung findet. Allein dann  
kommt man eben in die Lebensunmöglichkeit hinein, wenn man nicht  
gelten lassen will, dass der Mensch auch verstehen kann, wenn er sich  
zur reinen sich selbst organisierenden, was sich selbst konkret  
wachsenden Denker hingibt, und dass er dann aufnehmen kann die Vor-  
stellungen aus der Geisteswissenschaft, die in Imagination, Inspira-  
tion und Intuition erlangen werden, von denen der steife Philister  
sagt: sie sind Phantasieren, denn sie stellen ja keine Wirklichkeit  
dar. - Er ist zu bequem, um mit dem Denken hineinzugehen in diejeni-  
ge Wirklichkeit, die der Geistesforscher durch Imagination, Inspira-  
tion und Intuition aufdeckt. Aber diese Wirklichkeit, sie hängt innig  
zusammen mit dem Menschenwesen, und mit dem Gefühl, mit der inneren  
Seelenverfassung, mit denen wir uns hindurchbringen aus Aufnahmen ge-  
isteswissenschaftlicher Begriffe, die kein Korrelat in der äusseren  
Sinnswelt haben, die wir frei im Geiste erleben müssen, durchströmen  
wir unseren ganzen Menschen mit einem neuen Wesen. Das ist dasjeni-  
ge, was wird gesehen werden können, wenn Geisteswissenschaft in unser  
Kulturlieben eintritt, dass, weil - wie ich angedeutet habe - dasjenige,  
was durch Imagination, Inspiration und Intuition gesucht wird,  
einen lebendigen Wesen im Menschen selbst entspricht, dass dadurch auch  
das lebendige Menschenwesen direkt ergriffen wird durch diese Geistes-  
wissenschaft, dass der Mensch gewissermassen selber dadurch eine inner-  
liche Metamorphose und Verwandlung durchmachen kann. Er wird inner-  
lich reicher; man kann es fühlen, wie er reicher wird dadurch, dass er  
sich mit einem Elemente durchdringt, das nicht entzündet werden kann  
an der äusseren physischen Wirklichkeit. Mit diesem Elemente, das

Wenn der ganze Mensch durchdringt, durchdrängen, tritt man an seine Mitmenschen heran. Dadurch aber erwirbt man sich eine Menschenkenntnis, die man früher nicht gehabt hat, und man erwirbt sich vor allem Dinge Menschenliebe. Desjenige, was in uns entzündet wird durch die im Uebervollständigen zielenden Erkenntnisse anthroposophischer Geisteswissenschaft, das Antikritik ist Menschenliebe, wie es uns unterrichtet von Menschenwert, wie es uns empfinden lässt die Menschenwürde.

Erkenntnis von Menschenwert,  
Erfinden von Menschenwürden,  
Wollen in Menschenliebe,

Das sind schönste Lebensfrüchte, die, ich möchte sagen, sich in Menschen heranzüchten durch das Erleben geisteswissenschaftlicher Ergebnisse.

Damit aber, u. S. V. A., wirkt diese Geisteswissenschaft auf den Willen so, dass dieser Wille zu dem sich hinaufschwingen kann, was ich in meiner "Philosophie der Freiheit" als die moralischen Intuitionen gekennzeichnet habe, die ich in diesen Tagen auch schon erwähnt habe. Und es tritt das Gewaltige ins Menschenleben herein, dass diese moralischen Ideale, diese moralischen Intuitionen durchgesetzt werden von demjenigen, was nennt die Liebe ist, dass wir frei handelnde Menschen werden können aus der Liebe unserer Individualität heraus.

Damit aber nähert sich die Geisteswissenschaft einem Ideal, das nun auch aus der Goethe-Zeit stammt; nur sprach es am deutlichsten aus Goethes Freund Schiller. Als Schiller sich einlebte in die Kant'sche Philosophie, da nahm er vieles von Kant auf in Bezug auf das Theoretisch-Philosophische. In Bezug auf Kants Moral-Philosophie konnte er das nicht mitgehen. In dieser Kant'schen Moral-Philosophie fand Schiller einen starren Pflichtbegriff, einen Pflichtbegriff, der von Kant so vorgestellt wird, dass er besteht wie eine Bestimmung selber,

wie etwas, was zwingend wirkt auf den Menschen. Schiller fühlte  
Menschenwert und Menschenwürde und wollte nicht gelten lassen, dass  
der Mensch, um sittlich zu sein, einem geistigen Zwang unterliegen  
müsse. Schiller sprach ja die schönen Worte aus :

" Gern dien'ich dem Freunde, doch tu ich es <sup>leid</sup> mit  
Neigung, denn wärts es nicht, dass ich nicht tugendhaft  
bin. "

Denn im Kant'schen Sinne, meint Schiller, müsse man eigentlich zunächst  
versuchen, alle Neigung zum Freunde zu unterdrücken und dann dasjenige,  
was man für ihn tut, aus dem starren Pflichtbegriff heraus tun.  
Dass das Menschen Verhalten zur Sittlichkeit ein anderes sein müsse,  
als dieses Kant'sche, das stellte Schiller, so weit es in seiner Zeit  
dargestellt werden konnte, in seinen Briefen über die " Aesthetische  
Erziehung des Menschen " dar, wo er zeigen wollte, wie die Pflicht  
sich heruntersinken müsse, soferne sie Neigung wird, wie die Neigung  
heraufsteigen müsse, soferne sie sympathisch wird, was der  
Inhalt der Pflicht ist. Pflicht müsse heruntersinken, Natur-Instinkt  
müsse heraufsteigen im freien Menschen, der aus seiner Neigung heraus  
das tut, was der Gesamtheit fromt; deshalb: Schiller verwirk-  
licht Menschenwert und Menschenwürde. Und indem man aufsucht, wo in  
Menschenwesen die moralischen Intuitionen wurzeln, indem man auf-  
sucht, welches das eigentlich treibende, sittliche Motiv in den mora-  
lischen Intuitionen ist, entdeckt man die aufs Höchste hinauf geistige  
gehinne geläuterte L i e b e. Da, wo diese Liebe geistig wird, ob-  
spricht sie sich die moralischen Intuitionen auf; und man ist ein mora-  
lischer Mensch, weil man die P f l i c h t l i e b t, weil sie  
etwas ist, was als ein unmittelbares Erreignetes aus der menschlichen  
Individualität selbst hervorkommt.

Das, m.w.v.A., was mich bewegt hat, in der " Philo-  
sophie der Freiheit " eine entschiedene Antithese gegenüber der Kant-

sehen Moral-auffassung nun auch aus Anthroposophie heraus aufzu-  
stellen. Die Kant'sche These lautet so :

" Pflicht, du erhabener, grosser Name, der du nichts Beliebtens,  
was Hinschneidung in sich führt, in dir fesselt, sondern  
Unterwerfung verlangst, der du ein Gesetz aufstellst, vor dem  
alle Neigungen verstummen, wenn sie gleich im Geheimen ihm  
entgegenwirken . "

Durch einen solchen Pflichtbegriff kann der Mensch niemals hinauf-  
vergeistigt werden, sodass er in seinem innersten Wesen der freie  
Urheber seiner moralischen Handlungen ist. Deshalb, aus diesen Ver-  
suchen, durch wirkliche anthroposophische Menschenkenntnis zum  
Durchschauen des Menschenwesens zu kommen, setzte ich in der "Philo-  
sophie der Freiheit" diesen starren Begriffe im Kantianismus ge-  
genüber entgegen, was Sie in der "Philosophie der Freiheit" finden :

" Freiheit! du freundlicher, menschlicher Name, der du alles  
sittlich Beliebte, was mein Menschentum zu meinst würdigt,  
in dir fesselt, und mich zu niemandem bindet, der du  
nicht bloss ein Gesetz aufstellst, sondern abwertest, was mei-  
ne sittliche Liebe selbst als Gesetz erkennen wird, weil sie  
jedem nur auferzwungenen Gesetze gegenüber sich unfrei fühlt."

So, u. s. v. A., glaubte ich, in der "Philosophie der Freiheit" sprech-  
en zu müssen davon, wie das Moralische menschenwürdig erscheint in  
vollster Masse, wenn es mit der Freiheit des Menschen eins ist und  
wenn es wurzelt in wirklicher Menschenliebe.

Durch Anthroposophie aber kann gezeigt werden, wie diese Liebe  
zur Pflicht im weiteren Sinne zur Menschenliebe wird  
und damit zu demjenigen, was wir nun morgen weiter betrachten wollen,  
zu dem eigentlichen Fermente des sozialen Lebens. Denn dasjenige,  
was heute sich als gewaltige, brennende soziale Frage vor uns hin-

stellt, durchgehend werden kann es nur, wenn man sich zu erkennen  
beruht den Zusammenhang von :

Freiheit , Liebe , Menschenwesen ,  
Geist und Natur-Notwendigkeit .

+ + + + +  
+ + +  
+

stellt, durchsehbar werden kann es nur, wenn man sich zu erkennen  
bemüht den Zusammenhang von :

Freiheit , Liebe , Menschenwesen ,  
Geist und Natur-Notwendigkeit .

+ + + + + + +  
+ + +  
+